Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 58 | Mittwoch, den 15. Mai 1929 | 78. Jahrgang

Die Maiunruhen vor dem Landtag

Kommunistische Lärmszenen gegen den Innenminister — Das Verbot des Rotfrontbundes bleibt bestehen

Berlin. Die letzte Sitzung des preußischen Landtages, die einen außerordentlich stürmischen Verlauf nahm, mußte während der Rede des preußischen Innenministers Grzesinski über die blutigen Unruhen am 1. Mai in Berlin infolge dauernder Lärmszenen der Kommunisten sechsmal nacheinander unterbrochen werden. 12 kommunistische Abgeordnete und ein Sozialist wurden von den Beratungen ausgeschlossen, davon sieben Kommunisten über acht Sitzungstage. Gegen den kommunistischen Abg. Abel mußte sogar das Hausverbot verhängt werden, weil er während der Rede des Innenministers ohne Erlaubnis des Präsidenten an seine Parteigenossen eine Ansprache hielt, in der er die Aufforderung gab, den Saal zu verlassen.

Nachdem die Kommunisten unter dem Gesang der Internationale sich aus dem Sitzungssaal entfernt hatten, konnte der Innenminister Grzesinski seine Rede fortsetzen. Die Polizeibeamten, so führte der Minister aus, hätten bei den Maiunruhen leider von der Schußwaffe Gebrauch machen müssen, weil sie von Kommunisten und Rotfront-Kämpfern überfallen worden seien und sich ihres eigenen Lebens erwehren mußten. In der Berliner Presse sei der Polizei keine Gerechtigkeit widerfahren. Wenn die Polizeibeamten tatsächlich nervös geworden sein sollen, so wäre das kein Wunder. Die Kommunisten betrachteten ja aus Prinzip die Polizeibeamten nicht als Organ zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, sondern als angenehmes Hindernis für ihre Mordpolitik. Die Staatsregierung bedauere das traurige Opfer der 22 Toten des Mai auf das tiefste. Sie müsse aber jede Verantwortung dafür ablehnen. Ein wesentlicher Teil der Getöteten sei auf Grund der Obduktionsbefunde nicht von Polizeigeschossen getötet worden. Solange ich, so betonte der Minister, auf meinem Posten stehe, werde ich meine Organe anweisen, mit aller Energie gegen die Störer der staatlichen Ordnung vorzugehen. Die Polizei hat sich freudig für die Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt. Der Minister verteidigte das Verbot der roten Fahne, sowie des roten Frontkämpferbundes und erklärte, daß das Verbot des Roten Frontkämpferbundes aufrecht erhalten bleibe.

Unveränderte Lage in Sachsen

Das Wahlergebnis zum Landtag.

Dresden. Bei lebhafter Tätigkeit aller Parteien fanden die Wahlen zum Sächsischen Landtag statt. Im ganzen waren von zwölf Parteien Wahlvorschläge eingereicht worden. Trotz des schönen Wetters war die Wählerzahl etwas höher als bei den letzten Wahlen. Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug 2 701 217 gegenüber 2 357 699. Die Wahlbeteiligung betrug rund 80 Prozent, die Wahlzahl etwa 28 100. Hier und da ist es zu Zwischenfällen gekommen. In der Wittenberger Straße wurde ein S. P. D.-Wagen überholt, dessen Insassen über die S. P. D.-Leute herfielen, von denen einer verletzt wurde. An anderer Stelle wurden die Instrumente einer Rotfrontkapelle von der Polizei beschlagnahmt.

Von den abgegebenen Stimmen entfallen auf die
Sozialdemokratische Partei 922 118 (letzte Wahl 758 142),
Deutschnationale Volkspartei 218 363 (341 056),
Deutsche Volkspartei 363 417 (292 079),
Wirtschaftspartei 304 353 (237 462),
Kommunistische Partei 345 817 (342 112),
Demokratische Partei 115 097 (111 351),
Kommunistische Opposition 22 594 (0),
Volksrechtspartei 70 092 (98 258),
Alte Sozialisten 39 625 (98 036),
Nationalsozialisten 133 787 (48 018),
Zentrum 25 440 (24 059),
Sächsisches Landvolk 140 522 (0).

Nach den Berechnungen werden sich die Mandate im neuen sächsischen Landtag wie folgt verteilen:

S. P. D. 33 (bisher 31).
Deutschnationale 8 (14).
Deutsche Volkspartei 13 (12).
Wirtschaftspartei 11 (10).
Kommunisten 12 (14).
Demokraten 4 (5).
Volksrechtspartei 3 (4).
Altsozialisten 2 (4).
Nationalsozialisten 5 (2).
Sächsisches Landvolk 5 (0).

Ein Zwischenfall in der rumänischen Kammer

Kronprinz Carol soll wiederkehren — Der Kampf zwischen Mehrheit und Opposition

Bukarest. In der Kammer kam es am Montag zwischen der Mehrheit und den Liberalen zu einem heftigen Zusammenstoß, der einen Auszug der Liberalen aus der Kammer zur Folge hatte. Der ehemalige Minister Duca fragte namens der Liberalen Partei, welche Maßnahmen der Ministerpräsident gegen den Senator Cornescu getroffen habe, der als Festredner gelegentlich des Nationalfeiertages in der Kirche von Targowiste sich für den ehemaligen Kronprinzen Karol eingesetzt und ihn auch als König bezeichnet habe. In Abwesenheit des Ministerpräsidenten Maniu ergriff Minister Vaida Wojwod das Wort. Er erklärte, daß Senator Cornescu seine Ergebenheit gegenüber König Michael in einer schriftlichen Erklärung niedergelegt habe. Sein Auftreten sei bedauerlich. Die Parteiinstanzen würden darüber zu urteilen haben. Als Duca versuchte, einige Bemerkungen des Innenministers richtigzustellen, entstand im Hause ein ohrenbetäubender Lärm, so daß es Duca unmöglich wurde, sich verständlich zu machen. Daraufhin verließ Duca, von sämtlichen liberalen Abgeordneten gefolgt, den Sitzungssaal. Nach dem Innenminister sprach auch Justizminister Junian, der erklärte, daß der Staatsanwalt von Targoviste die Auslieferung des Senators Cornescu verlangt habe. Der Senat werde dem Gesuch sicherlich Folge geben. Der Vollzugsausschuß der liberalen Partei wird am Dienstag darüber Beschluß fassen, ob die Fraktion der Kammer dauernd fern bleiben soll oder an den weiteren Sitzungen teilnehmen wird.

Krestinski berichtet in Moskau

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter hat sich der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, nach Moskau begeben. Man nimmt an, daß die Anwesenheit Krestinskis in Moskau mit den Berliner Maiunruhen und auch mit dem deutschen Protest bei der Sowjetregierung in Verbindung zu bringen ist.

Das Ergebnis der französischen Gemeindewahlen

Einspruch der Radikalsozialisten

Paris. Am Montag nachmittag teilte das Innenministerium eine Statistik zu den Gemeindewahlen mit, wonach von 774 Amtsstädten und Städten mit über 5000 Einwohnern (ausschließlich Seine-Departement und Algerien) 283 bereits im ersten Wahlgang den Gemeinderat bilden konnten. Teilweise oder vollständige Stichwahlen fanden in 491 Gemeinden statt, von denen bis jetzt 486 die Ergebnisse mitgeteilt haben. In diesen 769 Gemeinden verteilt sich die Mehrheit der gewählten Räte parteimäßig folgendermaßen:

Konservative minus 2, Republikaner (republikanisch-demokratische Union) 127, minus 15, Linksrepublikaner 137 plus 17, Radikalrepublikaner 40, plus 4, Radikalsozialisten 427, minus 10, Sozialistische Republikaner 29, minus 3, Sozialisten (zweite Internationale) 164, minus 5; Kommunistische Sozialisten 4, plus 4; Kommunisten 26, plus 5; Ungewiß 7, plus 5.

Gegen das vom Innenministerium mitgeteilte Ergebnis der Gemeindewahlen legt der Vorstand der Radikalsozialistischen Partei Einspruch ein. Einer Parteimitteilung zufolge geht aus den im Parteibüro bis jetzt eingegangenen Nachrichten hervor, daß die Gemeindewahlen von 1929 für die Radikalsozialistische Partei einen glänzenden Sieg bedeuten. Sie verzeichnet beträchtliche Fortschritte nicht nur gegenüber den Kammerwahlen von 1928, sondern auch im Vergleich zu den Gemeindewahlen von 1925.



Die diesjährigen Träger der Bunsen-Medaille

die bisher an Nernst, Ernst, Bosch und Haber verliehen wurde, sind Geheimrat Professor Caro (links), dem gemeinsam mit Professor Frank die Bindung des Stickstoffes der Luft an Kalzium-Karbid gelang, und Professor Mittasch (rechts), der Direktor der I. G. Farben in Ludwigshafen.

Erbitterter Kampf zwischen Nankinger und Kwangsi-Truppen

Peking. Nach Ablehnung des Ultimatums der Nankingregierung haben zwischen Nankinger und Kwangsi-Truppen die Kämpfe begonnen. Im Gebiete von Santschun haben die Nankingtruppen mit Unterstützung von Kanonenbooten und Flugzeug den Angriff unternommen. Südöstlich haben die Kwangsi-Truppen eine Niederlage erlitten und ziehen sich nach Wutschu zurück. Kanton ist von Nankingtruppen besetzt und gegen alle Angriffe gesichert worden. Die Kämpfe nehmen einen erbitterten Verlauf. Bisher sind auf beiden Seiten etwa 2000 Tote und Verwundete zu verzeichnen. Marschall Tschiangkaischek leitet selbst die militärischen Operationen. General Feng hat die den Kwangsi-Truppen zugesagte Hilfe gegen die Nanking-Regierung nicht entsandt.

Russische Truppenzusammenziehung an der afghanischen Grenze

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht das Außenkommissariat der Sowjetunion heute einen amtlichen Bericht über die politische Lage an der russisch-afghanischen Grenze, in dem es u. a. heißt, daß nach dem Sturz Aman Ullahs in Afghanistan sich verschiedene Banden gebildet hätten, die das Ziel verfolgten, das Sowjetregime in Buchara zu bekämpfen. Diese Banden würden von Habib Ullah unterstützt. Die Sowjetregierung habe daher beschlossen, Militärkräfte an der russisch-afghanischen Grenze zusammenzuziehen. Die Rote Armee werde ihre Pflicht erfüllen und es wird den Truppen gelingen, die Ruhe an der russisch-afghanischen Grenze wieder herzustellen.

Generalversammlung des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Oberschlesien

Eine eindrucksvolle Kundgebung — Prinz von Pleß zum Präsidenten gewählt

Am 11. Mai 1929 fand die ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien statt, die aus allen Bezirken des oberschlesischen Teiles der Wojewodschaft stark beschickt war.

Zu Beginn der Tagung ehrte der 1. Vizepräsident, Markscheider Fiegler, das Andenken des verstorbenen Präsidenten Grafen Edwin Henckel von Donnersmarck, in herzlichen warm empfundenen Worten.

Ueber alle Gebiete der kulturellen Bewegung der deutschen Bevölkerung wurden eingehende Berichte erstattet, die ein eindrucksvolles Bild dieses vielfältigen, kraftvoll pulsierenden Lebens ergaben.

Die Ausführungen des Geschäftsführers Ulitz über den Ausbau und die Vertiefung der Aufgaben des Volksbundes fanden die einmütige Zustimmung der Versammlung.

Nach Erstattung des Kassenberichts und des Revisionsberichts wurde dem Vorstand Entlastung erteilt.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Wahl des neuen Präsidenten. In geheimer Wahl fielen sämtliche Stimmen auf den Prinzen v. Pleß. Der neue Präsident nahm die Wahl an. Seine von tiefstem Ernste getragenen Ausführungen, die wir am Schluß im Wortlaut bringen, machten einen überaus starken Eindruck. Hinter den gedankenreichen Worten steht eine zielsichere und zielbewußte Persönlichkeit, der jeder Zuhörer Glauben schenken muß.

Die unter Leitung des neuen Präsidenten fortgesetzte Versammlung beschloß eine Satzungsänderung und wählte einstimmig zum Vizepräsidenten den Abgeordneten Franz, zum stellvertretenden Geschäftsführer Senator Dr. Pant. Weitere Wahlen zum Verwaltungsrat erfolgten durch Zuruf. Der vorgeschlagene Haushaltsplan für 1929/30 wurde debattenlos genehmigt.

Um 19 Uhr wurde die Versammlung nach vierstündiger Dauer geschlossen.

Die Rede des neuen Präsidenten

Die programmatische Erklärung des neuen Präsidenten, des Prinzen von Pleß, hatte folgenden Wortlaut:

Meine Damen und Herren!

In dem Augenblick, in welchem Ihr Vertrauen mich auf einen so verantwortungsvollen Posten ruft, drängt es mich, Ihnen, meine Damen und Herren, von ganzem Herzen für dieses Vertrauen zu danken und Ihnen gleichzeitig die Versicherung abzugeben, daß ich stets nach bestem Wissen und Können bestrebt sein werde, die Belange des deutschen Volkstums zu wahren.

In treuem Andenken an die Männer, die vor mir auf diesem Posten gestanden haben und die Gott der Allmächtige nur all zu früh von uns genommen hat, werde ich bestrebt sein, alle an mich herantretende Aufgaben in ihrem Geiste zu lösen.

Welche hohe Auffassung Freiherr Karl von Reitzenstein und Graf Edwin Henckel von Donnersmarck von den Rechten und Pflichten einer Minderheit hatten, wissen wir alle.

Wessen wir uns aber immer erinnern sollten, ist die Tatsache, daß diese Männer schon lange vor dem Kriege, zu einer Zeit also, in der man den Belangen der Minderheiten wenig Interesse und noch weniger Sympathie entgegenbrachte, ohne Rücksicht auf die damit verbundenen persönlichen Unannehmlichkeiten in der Frage des polnischen Religionsunterrichts und des Enteignungsgesetzes sich energisch für die Anerkennung der Rechte der damals polnischen Minderheit eingesetzt haben.

Dieser Einstellung zu dem Minderheitenproblem als solchem verdankt der Deutsche Volksbund seine Entstehung. Dieser Geist ist identisch mit dem Geist, der uns alle beseelt und den wir für alle Zukunft pflegen und weiterbilden wollen. Es ist der Geist der selbstverständlichen Achtung der nationalen Kultur und der staatsbürgerlichen Rechte jeder Minderheit.

Ich persönlich werde stets bemüht sein, in die Fußtapfen dieser durch ihre geistige Einstellung dem Minderheitenproblem gegenüber prädestinierten Führer des Volksbundes zu treten.

Aus diesen Gedankengängen heraus hat Herr Senator Szczeponik in seiner Abschiedsrede vor dem deutschen Reichstag am 30. Mai 1922, die Stellung und Aufgaben der deutschen Minderheit im polnischen Staatsverbande umrissen, als er sagte:

„Wir werden dem neuen Staate gegenüber die staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen und gemeinsam mit den polnisch-sprechenden Mitbürgern zum Wohl des ganzen oberschlesischen Volkes arbeiten. Unser deutsches Volkstum aber werden wir nicht aufgeben. Von der polnischen Regierung erwarten wir Innehaltung der übernommenen Verpflichtungen. Wir sind nicht Fremdlinge auf oberschlesischer Erde, sie ist unsere Heimat".

Vom ersten Tage der Entstehung an hat der Deutsche Volksbund getreu den Gedanken und Intentionen dieser 3 toten Führer der deutschen Minderheit seine Aufgaben im Geiste der Versöhnung zu erfüllen gesucht. Die Grundsätze der deutschen Minderheit in Polen und damit die Grundsätze des Deutschen Volksbundes sind unverrückbar. Sie lauten: „Treue zum Volkstum, Pflichterfüllung gegenüber dem polnischen Staat, Kampf um das Recht".

Bei der Uebernahme meiner Aufgabe bekenne ich mich zu diesen Grundsätzen. Ich werde die bisherige Tradition wahren und ausbauen.

Für die deutsche Minderheit hier in Oberschlesien wie im polnischen Staate überhaupt geht es um die Erhaltung des Volkstums und damit um die Erhaltung der kulturellen Basis, auf welche seit Generationen alle aufbauende staatsbildende Kraft des Deutschtums im allgemeinen sowie persönliche Leistungen auf allen Gebieten im einzelnen, sei es im öffentlichen Leben, sei es in der Kunst und Wissenschaft, zurückzuführen sind.

Die Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum bedeutet die Zugehörigkeit zu dieser Kulturgemeinschaft, in welcher wir leben und schaffen. Wir wollen sie als kostbarstes Gut pflegen und vertiefen.

Pflichterfüllung gegenüber dem polnischen Staate ist der zweite selbstverständliche Grundsatz, auf welchem das Gebäude des Deutschen Volksbundes ruht.

Selbstverständlich ist dieser Grundsatz, weil er die Anerkennung und Betätigung eines Prinzips enthält, wodurch überhaupt erst ein staatliches Zusammenleben ermöglicht wird.

Aber Pflichterfüllung des Prinzips ist nicht die einzige Wurzel, aus welcher unser Wille, dem Staate zu geben was des Staates ist, seine Nahrung zieht. Wir schöpfen aus einem tieferen, reicheren Brunnen: Aus der Liebe zu unserer oberschlesischen Heimat.

Als Oberschlesier sind wir — ohne Rücksicht auf unsere nationale Zugehörigkeit — polnische Staatsbürger mit gleichen Pflichten, aber auch mit gleichen Rechten. Unsere Heimat ist Bestandteil des polnischen Staatsgebietes. Nicht als Gäste oder Mieter wohnen wir in dem Haus, welches Polen heißt, sondern als Miteigentümern.

Wenn wir auf Sauberkeit in diesem Hause halten, indem wir dem Recht zur Anerkennung zu verhelfen suchen, so erfüllen wir hiermit eine staatsbürgerliche Pflicht, die auch letzten Endes denen zum Segen gereicht, die uns aus politischem Unverstand oder kurzsichtigem nationalen Haß verfolgen und uns in unseren Rechten zu schmälern suchen.

Das Deutschtum wird eingedenk seiner Vergangenheit und in dem stolzen Bewußtsein, in treuer Zusammenarbeit mit den oberschlesischen Brüdern polnischer Zunge aus Oberschlesien das gemacht zu haben, was es heute ist, auf diesem Wege gemeinsamen Schaffens und Arbeitens unbeirrbar weiter gehen.

Im Dienst am Aufbau unserer oberschlesischen Heimat, der für uns nicht nur die Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht bedeutet, sondern einem tiefen inneren Bedürfnis entspringt, kommen wir unseren staatsbürgerlichen Pflichten gegenüber dem polnischen Staate nicht allein aus Prinzip nach, sondern mit dem Herzen.

Wir fordern, daß man uns Gelegenheit gibt, in der Verwaltung des Landes praktische Arbeit zu leisten, zum mindesten wollen wir als Oberschlesier deutscher Zunge in allen oberschlesischen Angelegenheiten nicht übergangen werden.

Die polnische Verfassung, das schlesische Autonomiegesetz und die Genfer Konvention sichern uns diese Rechte zu.

Um ihre praktische Anerkennung kämpfen wir.

In diesem uns gegen unseren Willen aufgezwungenem Kampfe um die Anerkennung des Rechtes befinden wir uns in einem dauernden Gegensatz zu den Behörden. Wir bedauern dies auf das tiefste.

Wir hoffen aber, daß einmal die Zeit kommen wird, wo dieser Zustand sich ändern wird.

Wer die Rechtsgrundlagen eines Volkstums antastet, rüttelt an dem Fundament des Staates. Wo wir dieser staatszersetzenden Tätigkeit begegnen, werden wir ihr immer entgegentreten in dem klaren Bewußtsein, hiermit eine unserer vornehmsten staatsbürgerlichsten Pflichten zu erfüllen.

Diese hohe Auffassung von der Bedeutung des Rechtes im Leben des Staates ist es, die den Volksbund zu dem macht, was er ist: Der wirkliche Bund eines sich seiner kulturellen Eigenart bewußten Volksteiles.

Der Volksmund kennt keinen Unterschied der Weltanschauung, der sozialen oder parteipolitischen Einstellung.

In dieser Schicksalsgemeinschaft des Deutschtums ist Platz und Gleichberechtigung für jeden Deutschen. Ich weiß, daß ein Teil unseres Volkstums aus parteipolitischen Anschauungen heraus dem Volksbund mit gewissen Vorbehalten gegenübersteht. Es muß deshalb betont werden, daß der Volksbund nicht die politische Partei der Deutschen ist, und daß die Zugehörigkeit zu ihm in keiner Weise die Weltanschauung oder die politischen Anschauungen seiner Mitglieder beeinflußt.

Die Masse unseres Deutschtums gehört ebenso wie die Masse unserer Mitglieder den arbeitenden Schichten an. Ich stelle mit großem Ernste fest, daß gewisse Kreise des Deutschtums die Notwendigkeit des offenen Bekenntnisses zu ihrem Volkstum und noch selbstverständlicher Leistungen für die deutschen Interessen noch nicht erkannt haben, oder nicht erkennen wollen. Sie mögen sich ein Beispiel nehmen an den Tausenden von Vätern und Müttern, die für ihre Kinder den Kampf um die deutsche Schule führen, die Arbeitslosigkeit, Hunger und Entbehrungen auf sich nehmen, weil sie ihrem Volkstum und damit ihrer Ueberzeugung treu bleiben wollen.

In dieser Stunde gedenke ich mit heißem Dank und tiefer Verehrung dieser aufrechten Männer und Frauen.

Die Uebernahme meines Amtes fällt in eine schwere Zeit. Die nationalen Leidenschaften brennen. Wie jeder andere rechtlich denkende Mensch verurteile ich auf das schärfste jenen Ueberfall auf wehrlose polnische Menschen. Ebenso scharf aber verurteile ich, und ich weiß mich auch darin einig mit allen rechtlich Denkenden, den Versuch, aus Anlaß dieses Vorfalls gegen das Deutschtum zu hetzen und von neuem eine Saat des Hasses auszustreuen. Wenn Unrecht mit Unrecht vergolten werden soll, dann kann es niemals zum nationalen Frieden kommen.

Wir Deutsche wünschen den nationalen Frieden. Wir wollen ihn aber auf dem Boden des Rechtes. Einen Frieden unter Verzicht auf unsere kulturellen und staatsbürgerlichen Rechte, wie er von uns verlangt wird, können wir nicht eingehen.

Wenn man uns deshalb staatsfeindlicher Gesinnung oder gar staatsfeindlicher Betätigung bezichtigt, so weisen wir darauf hin, daß dieser von so vielen Tausenden von Menschen ohne Unterschied des Standes geführte Kampf um das Recht niemals so niedriger Gesinnung entspringen kann.

Wir führen diesen Kampf mti den Mitteln des Rechtes. In diesem Kampfe stehen die Sympathien der zivilisierten Menschheit auf unserer Seite. Wir werden unsere Rechte erlangen, wenn wir einmütig zusammenstehen in der Verwirklichung des Gedankens: **Einer für Alle, Alle für Einen.**

Norwegen bleibt im Völkerbund

Berlin. Am Montag lehnte der Storthing, wie Berliner Blätter aus Oslo berichten, nach längerer Aussprache gegen 55 Stimmen einen Antrag der Arbeiterpartei ab, in dem gefordert wurde, daß Norwegen aus dem Völkerbund austrete.

Ein serbisches Waffenlager auf bulgarischem Boden

Sofia. Bei Küstendil (etwa 25 Kilometer von der südslawischen Grenze) entdeckten die Militärbehörden bei der Durchsuchung eines verdächtigen Bauernhauses ein großes Lager ganz neuer fabrikmäßig verpackter serbischer Militärgewehre. Die Untersuchung ergab, daß das Haus in der letzten Zeit von zahlreichen aus Serbien gekommenen Banden besucht worden war. Die Militärbehörde nahm unter der Ortsbevölkerung mehrere Verhaftungen vor.



57. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ah — und zu welchem Zweck willst du dich — dieser unbequemen Aufgabe unterziehen?" fragte Carlotta mit Hohn in der Stimme.

„Ich — möchte dich geborgen wissen," war Bardinis Antwort.

„Du willst mich los sein."

„Solcher Winkelzüge bedürfte es nicht. Mailand ist unser beider Heimatstadt und — auch meines Bleibens ist hier nicht länger."

„So — so ist sie hier?"

„Wer? Von wem sprichst du?"

„Von derjenigen, die zwischen dich und mich getreten ist."

„Ah — wenn es eine solche gegeben hat, so trennt uns diese letzte Stunde für immer, denn sie ist hoch und rein, und die Niedrigkeit darf sie nicht streifen."

„Aha — daher deine moralischen Anwandlungen. — Gut, reisen wir ab, aber — Vittorio — vorher laß sie mich kennen lernen, deine — hahaha — Retterin."

„Carlotta!" schrie er auf, und seine Augen bohrten sich in die Züge des jungen Mädchens. Aus diesem Munde mußte er den Namen hören, den er selbst der Geliebten beigelegt hatte. Es war ihm, als wenn ein spitzer Dolch in sein Herz drang.

„Sage ihr, ich wäre eine Bekannte von dir aus Mailand oder was du sonst willst," fuhr sie hartnäckig fort.

„Eher den Tod."

Sie zuckte zusammen, aber sie beherrschte sich.

„Gut denn — es ist vielleicht besser so — ich gehe jetzt. — A rivederici."

Carlotta verließ das Zimmer. Im Herzen trug sie eine leise Hoffnung. Er wollte mit ihr reisen, er hatte selbst gesagt, daß er von jener anderen für ewig getrennt sei. Noch war nicht alles verloren. So schnell er in dieser kurzen Zwischenzeit von einer anderen gefesselt worden war, so schnell konnte er sie vergessen und zu ihr, Carlotta, zurückkehren. — —

Bardini war, als die Tür hinter Carlotta ins Schloß gefallen war, wie gebrochen in seinen Stuhl gesunken. Er hatte sein Gesicht in die Hände vergraben und stöhnte schmerzlich.

„Vorbei der Traum von Glück, vernichtet jede Hoffnung! Meine Schuld hat eine Schranke aufgebaut, über die es kein Hinüber gibt. Und ich glaubte schon auf der Höhe zu stehen und vergaß, daß neben mir in der Tiefe die Schuld lauert, die mich hinabzieht und mich aus all den Himmeln stürzt, die Phantasie und Liebe so hoffnungsvoll aufbauten. — Was ist das Leben? Schuld und Reue — Reue und neue Schuld! Oder gibt es etwas, das die Schuld tilgen könnte — gibt es eine Sühne, die meine Hände reinwüsche, daß ich sie noch einmal nach der stolzen Geliebten ausstrecken dürfte! — Und sollte ich mir das Herz blutig reißen — ich will noch einmal emporzuklettern versuchen."

Die Gewalten stritten in seiner Brust in wildem Kampfe — der Versucher lockte, und die warnende Stimme rief dazwischen.

Wie ein Besessener rannte er im Zimmer umher und blieb endlich am Fenster stehen und preßte die heiße Stirn gegen die Scheiben.

Er sah nicht, was draußen vor sich ging, wie sich die Wolken zusammenzogen von allen Seiten, wie der Himmel immer grauer und dunkler wurde. Er sah nur drüben die Fenster von Mythenstein, die Isa bewohnte. Wie oft hatte er hier gestanden und sehnsüchtig hinübergeschaut und sich lockende Zukunftsbilder ausgemalt!

Bei dieser Erinnerung begann der Sturm von neuem in seiner Brust zu toben und erbarmungslos niederzureißen, was sich ihm in den Weg stellte.

Nach langer Zeit entschloß er sich, seine Sachen zu packen.

Als es geschehen war, setzte er sich an seinen Schreibtisch. um das Schwerste zu vollbringen: einige Zeilen an Isa zu schreiben. Er hatte lange überlegt, ob er nicht lieber spurlos aus ihrem Gesichtskreis verschwinden sollte, aber er hatte es nicht über sich vermocht. Und wenn es ein einziges Abschiedswort war — er mußte es ihr sagen.

Am Abend regnete es in Strömen.

Im Hotelomnibus fuhren Bardini und Carlotta dem Bahnhof zu. Sie saßen sich stumm gegenüber, wie zwei Fremde unter den Fremden.

Während Carlotta in der Wartehalle ungeduldig wartete und sich fröstelnd in ihren Schal wickelte, besorgte Bardini draußen die Billetts und steckte in den Briefkasten an der Halle den Brief an Isa hinein. Erst kurz vor der Einfahrt des Zuges holte er Carlotta ab und betrat mit ihr den Bahnsteig.

Der Zug hatte nur wenige Minuten Aufenthalt — es mußte schnell gehen. Bardini öffnete ein Abteil erster Klasse, ließ Carlotta einsteigen und klappte die Tür hinter ihr zu. Carlotta beugte sich zum Fenster hinaus; sie wollte ihm nachrufen, aber der Pfiff der Lokomotive klang grell und schneidend dazwischen. Sie sah nur noch, wie er schnell in ein anderes Abteil sprang, dann setzte sich der Zug in Bewegung, und sie sank mit einem bangen Laut in die Polster zurück..

XV.

Es regnete die Nacht durch bis zum anderen Morgen. Der Himmel war grau, die Wolken hingen schwer herab, und aus ihnen stürzten die Wassermassen unaufhörlich nieder. Der See hatte sich grün gefärbt, aber gegen Luzern zu erschien er grau und verlor sich in dem Nebel, daß man meinte, man sähe das uferlose Meer.

Unten im Speisesaal war ein Jammern und Klagen, und kein Hoffnungsstrahl verminderte es. Das Barometer sank vielmehr, und die Aussichten wurden immer trüber.

„Ich werde arbeiten," sagte Isa zu ihrer Mutter und setzte sich mit ihrem Roman in ihr Zimmer.

Neulich hatte sie nicht arbeiten können, die Sorge hatte ihr das Herz beschwert und ihre Augen hatten beständig den Urirotstock gesucht.

Heute ging kein Blick nach außen in die traurige, regennasse Landschaft. Er ging nach innen und suchte etwas, das mit ihrem Roman wenig zu schaffen hatte und sie unsagbar quälte.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Stadtverordnetensitzung.

Die Plesser Stadtverordnetenversammlung ist am Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Verlesung der letzten Kassenrevisionsprotokolle. 2. Beschlußfassung über ein Abkommen mit der schlesischen Finanzbehörde in der Angelegenheit des Baues des staatlichen Lehrerseminares und Internates. 3. Beschlußfassung über ein Abkommen mit dem Finanzministerium in der Angelegenheit des Baues eines Verwaltungsgebäudes für das hiesigen P. K. U. und eines Wohnhauses für die Offiziere und der Aufnahme einer Anleihe von 400 000 Zloty für die Baukosten. 4. Abtretung von Bauparzellen an den Missionsorden „Heilige Familie“ für den Aufbau einer Kirche und eines Seminares. 5. Erhöhung der Subvention für die Kinder- und Mütterfürsorgestation. 6. Beschlußfassung über die kommunalen Zuschläge auf die staatlichen Abgaben auf alkoholische Getränke. 7. Stellungnahme der städtischen Körperschaften zu dem Statut des Wojewodschaftsrates über die Konzessionssteuer. 8. Wahl des Beigeordneten (Vizebürgermeisters). In geheimer Sitzung wird dann noch über Personalangelegenheiten der städtischen Beamtenschaft verhandelt werden.

Für Haus- und Grundbesitzer.

Der Magistrat erläßt an alle Haus- und Grundbesitzer die Aufforderung mit Beginn der trockenen Jahreszeit darauf zu achten, daß die Bürgersteige und Straßen vor dem Fegen mit Wasser besprengt werden müssen. Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird polizeilich bestraft.

Mehr Aufmerksamkeit.

Bei dem heutigen, gegenüber früher bedeutend angewachsenen Automobil- und Motorradverkehr in den Straßen der Stadt und über den Ring können die Eltern und Pflegebefohlenen nicht oft genug gewarnt werden, ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt auf den Verkehrsstraßen zu lassen. Täglich kann beobachtet werden, wie nicht nur die Kinder selbst durch ihre Unachtsamkeit in Lebensgefahr schweben, sondern auch, wie oft die Fahrzeuge mit ihren Insassen durch die planlos sich auf der Straße aufhaltenden Kinder in Gefahr und Schrecken versetzt werden. Da auch viele Fahrzeuge die zulässige Geschwindigkeit nicht innehalten und damit auch achtsame Passanten in Gefahr kommen, ist zu hoffen, daß die Polizeiorgane energisch einschreiten und die wilden Fahrer zur Anzeige bringen.

Ein Nachtrag.

Frau Sofia Jureczko aus den Feldhäusern bei Pleß beging am 28. April d. J. ihren 98. Geburtstag. Die nun im 99. Lebensjahre Stehende ist körperlich noch rüstig und dürfte die älteste Frau in Pleß sein.

Das Radfahren im Parke.

Unser Hinweis in der vorigen Nummer unseres Blattes scheint seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Wie wir auch erfahren haben, ist gleichzeitig denjenigen Radfahrern, die bisher die Berechtigung zum Fahren im Parke hatten, die Erlaubnis dazu entzogen worden. Hoffentlich werden jetzt die Klagen der friedlichen Spaziergänger verstummen. Daß die Pflege des Parkes dem Schutze des Publikums angelegen sein soll, darauf wollen wir an dieser Stelle auch einmal aufmerksam machen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Betrifft Antragstellung an den höheren Minderheits-Schulen u. an den Minderheits-Mittelschulen

Die Antragstellung für Errichtung der höheren Minderheits-Schulen und Minderheits-Mittelschulen erfolgt in der Zeit vom 15. bis 18. Mai 1929, die Anmeldung erfolgt voraussichtlich später. Die Eltern mögen sich bei der Antragstellung beim Direktor der betreffenden Anstalt erkundigen, wann die Anmeldung erfolgt.

Wer keinen Antrag gestellt hat, kann dann sicher auch kein Kind melden. Alle Anträge müssen von dem betreffenden Schulleiter entgegengenommen werden.

Außer den Anträgen für den ersten Jahrgang können auch Anträge für höhere Klassen gestellt werden. Nur Anträge für die Klassen 2 und 3 der Minderheits-Mittelschule werden nicht angenommen, da diese Klassen überfüllt sind.

Auch Schüler, die bisher die Volksschule oder eine höhere Lehranstalt besucht haben und nun in die Minderheits-Mittelschule gehen wollen, müssen einen Antrag stellen.

Es wird empfohlen, bei der Antragstellung eine Legitimation (Verkehrskarte, Paß, Geburtsschein oder ähnliches) mitzubringen.

Harmloser Zusammenstoß mit einem polnischen Lokomotivführer am Beuthener Bahnhof

Neue polnische Deutschenhetze.

Am Sonnabend abend geriet ein polnischer Lokomotivführer in der Westhalle des Beuthener Bahnhofes mit einer Zivilperson in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Lokomotivführer einen Schlag ins Gesicht erhielt, worauf der Täter sofort die Flucht ergriff. Die sofort herbeigeeilte Bahnpolizei wollte die Personalien des polnischen Lokomotivführers feststellen, um weitere Ermittelungen zu erheben, doch verweigerte dieser jede Aussage mit dem Hinweis, daß er sofort wieder mit dem Zuge nach Polnisch-Oberschlesien zurückfahren müsse. Es wird angenommen, daß die beiden, als sie im Bahnhofslokal zusammen getrunken hatten, in Wortwechsel gerieten, in dessen Verlauf der Lokomotivführer, wie bereits erwähnt, den Schlag ins Gesicht erhielt.

Die polnische Presse berichtet über diesen Vorfall in großer Aufmachung und schreibt, daß der polnische Lokführer von einer deutschen Jugendkampforganisation schwer verprügelt worden sei. Wie die polnische Presse weiter berichtet, sei vor etwa 3 Jahren in ähnlicher Weise ein Maschinist in Nensa verprügelt worden, wobei die deutsche Presse seinerzeit festgestellt habe, daß der Maschinist betrunken war und sich gegenüber dem Publikum nicht entsprechend verhalten hätte. Der Lokomotivführer sei am Auge schwer verletzt, so daß Gefahr besteht, daß er die Sehkraft verliert. Das Opfer des Ueberfalles mußte ins Lazarett transportiert werden. Weiter bemerkt die polnische Presse, daß der auf dem Bahnsteig anwesende Schutzpolizist verschwunden sei und auch vom Bahnschutz sich niemand um den Vorfall gekümmert habe. Unter den Maschinisten der Morgenrother Bahnmeisterei sei eine begreifliche Entrüstung entstanden, und man befürchtet weiteren Terror auf deutschem Gebiet. Der Maschinistenverband hat für Sonntag eine Versammlung einberufen, in der die Gemüter beruhigt werden sollten. Gleichzeitig verlangte man, daß die Regierungsbehörden entsprechende Schritte unternehmen, um eine volle Satisfaktion für den verletzten Eisenbahner und eine entsprechende Entschädigung zu erhalten. Aus den Mitteilungen der polnischen Presse über diesen neuen Vorfall in Beuthen geht wieder einmal klar und deutlich hervor, mit welchen Mitteln die nationalen polnischen Kreise immer wieder versuchen, die polnische Bevölkerung gegen alles Deutsche aufzuhetzen. Zweifellos handelt es sich hier um einen Streit zwischen angetrunkenen Personen, wie er des öfteren zu beobachten ist.

Die schlesische Wojewodschaft baut Eisenbahnlinien für die Krakauer Bahndirektion

In der polnischen Presse werden neue Bauprojekte von Eisenbahnlinien veröffentlicht. Es wird dort gesagt, daß in der nächsten Zeit eine neue Bahnlinie und zwar in einer Länge von 32 Kilometer von Teschen, über Seibersdorf nach Moschczenice gebaut wird. Es heißt, daß diese Bahnlinie eine große Bedeutung für den schlesischen Industriebezirk haben wird, weil sie angeblich ermöglichen wird, neue Koksanstalten in dem teschener Gebiet zu errichten. Wir erlauben uns einen Zweifel auszusprechen, daß uns die neue Bahnlinie neue Koksanstalten in dem teschener Gebiet bringen wird, wenn wir auch keinesfalls verkommen wollen, daß die dortige Bevölkerung sie ganz gut gebrauchen kann. Eine zweite Bahnlinie wird ebenfalls in dem teschener Gebiet gebaut und zwar eine 5.5 Kilometer lange Strecke Wisla-Glembiez. Im Bau befindet sich gegenwärtig die Bahnlinie Ustron-Wisla, die ebenfalls die schlesische Wojewodschaft baut und die neugeplante Bahnlinie wird eben an diese Bahnlinie anschließen. Irgendwelche wirtschaftliche Bedeutung haben diese Bahnlinien nicht, es sei denn, daß sie der Touristik dienen werden.

Wir haben grundsätzlich gegen alle diese neuen Eisenbahnlinien in dem Teschener Gebiet nichts einzuwenden. Sie sind zweifellos notwendig, selbst wenn sie lediglich der Touristik dienen sollen. Das dortige Bergvolk will auch nicht stundenlang zu Fuß laufen, aber wie kommen wir dazu, für unsere Steuergelder der Krakauer Eisenbahndirektion neue Bahnlinien zu bauen, die sie später nicht einmal benutzen will. In dem schlesischen Industriegebiet plant die Wojewodschaft nur eine einzige Bahnlinie und zwar die 14 Kilometer lange Strecke zwischen Strzebin und Wosniki im Kreise Lublinitz.

Drüben sind die neuen Bahnlinien für die Touristik notwendig und hier brauchen wir sie für wirtschaftliche Zwecke. Die Bevölkerung im Kreise Rybnik verlangt schon seit Jahren die Bahnlinie Sohrau-Rybnik, die Stadt Myslowitz braucht dringend eine Bahnlinie nach Sosnowice, weil davon die Entwickelung der Stadt abhängig ist. In dem Kreise Pleß sind die Bahnverkehrsverhältnisse direkt unhaltbar und die Kreisbewohner aus Imielin, Neu-Berun, die in die Kreisstadt Pleß gelangen wollen, müssen einen ganzen Tag versäumen. Aber wir wollen auf die Industrie verweisen, die infolge der miserablen Verkehrsverhältnisse gezwungen ist, Feierschichten anzulegen. Werden doch täglich um zwei tausend Kohlenwagen den schlesischen Gruben weniger gestellt, als bestellt werden, obwohl weder Frost noch Ueberschwemmungen im Lande herrschen. Die Bahn kann es eben nicht mehr schaffen, da die Bahnhöfe mit Kohlenwagen verstopft sind. Alle Bahnlinien führen nach Kattowitz und der Bahnhof in Kattowitz ist derart verstopft, daß man weder ein noch aus weiß. Wir brauchen so dringend neue Bahnlinien, um Kattowitz zu entlasten, insbesondere im Kreise Rybnik und Pleß, aber wir finden kein Verständnis dafür. Wir lassen lieber die Gruben feiern und bauen Eisenbahnlinien in dem Krakauer Eisenbahnsprengel.

Der dritte Renntag in Tarnowitz

Geringe Felder — Guter Besuch — Tucholka in den Flachrennen erfolgreich

Naklo, den 12. Mai.

Der dritte Renntag auf der Nakloer Bahn brachten den zahlreich erschienenen Zuschauern eine große Enttäuschung. Ein großer Teil der gemeldeten Pferde war nicht am Start erschienen, so daß es keinen besonderen Sport zu sehen gab. Es wäre tatsächlich höchste Zeit, daß die Rennleitung dafür sorgt, daß die sportliche Ausbeute der Rennen eine bessere wird. Diese nahmen folgenden Verlauf:

1. Rennen: Hindernisrennen, 900 Zloty, Distanz 3200 Meter. Im Alleingang holte sich Horondenka (Reiter, Oberl. Bobinski) das Geld.

2. Rennen: Hindernisrennen, 1500 Zloty, offen für 4 Jahre und ältere Pferde, Distanz 3200 Meter. Hrabianka (Reiter Byrk) blieb bereits an der ersten Hürde stehen, so daß Cetynia (Reiter Struzynski) zu einem billigen Siege kam. Quote für Sieg: 13:10.

3. Rennen: Flachrennen, 1200 Zloty, offen für 3 Jahre und ältere Stuten und Hengste, Distanz 1800 Meter. Gazimur (Reiter Tucholka) siegte im Endspurt sicher vor Irena (Reiter Jozefiak). Quote für Sieg 16:10, Platz 12,15:10.

4. Rennen: Hindernisrennen, 800 Zloty, offen für 4 Jahre und ältere Pferde, Distanz 2400 Meter. Zagonczyk (Reiter Zakrzewski) ging nicht über die Hürden, so daß dem Sieg von Borzuk (Reiter und Besitzer Rittmeister Antoniewicz) nichts im Wege stand. Quote für Sieg 14:10.

5. Rennen: Flachrennen, 800 Zloty, offen für 3 Jahre und ältere Pferde, die 1928 weniger wie 1500 Zloty gewonnen haben. 6 Pferde am Start. Graf Henckel von Donnersmarck Radlo! (Reiter Tucholka) holte sich den Sieg, der allerdings erst in der Tribünengeraden sichergestellt wurde. 2. Kincsör (Reiter Augustiniak), 3. Jagienka (Reiter Brück). Quote für Sieg 15:10, Platz 12,14,15:10.

6. Rennen: Hindernisrennen, 800 Zloty, offen für 4 Jahre und ältere Pferde, die bisher keine 3 Hindernisrennen gewonnen haben, Distanz 3200 Meter. Nikanor (Reiter Kapitän Mrowec) siegte knapp vor Gizi Langden (Reiter Gajewski). Quote für Sieg: 12:10.

7. Rennen: Hindernisrennen, 800 Zloty, offen für 4 Jahre und ältere Pferde, die 1928 weniger wie 1000 Zloty gewonnen haben, Distanz 2400 Meter. Ekstaza II (Reiter Zgorzelski) blieb bereits an der 1. Hürde stehen, so daß Leskova (Reiter Zgorzelski) siegte. Quote für Sieg: 14:10.

Die Rennen werden am Mittwoch, den 15. d. Mts., 3 Uhr nachmittags, fortgesetzt.

Die Kinobesitzer tagten

Am Montag fand eine außerordentliche Versammlung des Verbandes der polnischoberschlesischen Kinobesitzer statt, in welcher zu den in den letzten Tagen vorgekommenen Demonstrationen gegen die deutschen Filmaufschriften Stellung genommen werden sollte. Es wurde allgemein festgestellt, daß die Ausschreitungen von Elementen begangen worden seien, die man nicht als die Allgemein-Bevölkerung betrachten könne. Die Kinobesitzer haben festgestellt, daß in den letzten Tagen der Besuch der Kinos durch den Boykott seitens der deutschen Bevölkerung und auch der vernünftig denkenden polnischen Bevölkerung, die mit den radaulustigen Elementen nichts gemein hat um 70—75 Prozent zurückgegangen ist. — Nach einer sehr erregten mehrstündigen Debatte wurde mit 33 gegen 10 Stimmen beschlossen, die deutsch-polnischen Filmaufschriften wieder einzuführen. Wie man praktisch diesen Beschluß durchführen will, werden erst die Verhandlungen mit den Behörden ergeben.

Interessantes über die Spielschulen in der schlesischen Wojewodschaft

Die Spielschulen werden bei uns auch „Vorschulen“ genannt. Ihre Aufgabe ist es, die Kinder für die Schule vorzubereiten und auch sonst dem Kinde Zerstreuung zu bieten. Eine solche Schule ist bei uns von großer Bedeutung, weil sie den kleinen Kindern, die sonst die Straße als Spielplatz benützen und leider nur zu oft unter die Autoräder gelangen, Zerstreuung bietet. Die Hauptsache ist es, daß die Spielschulen entsprechend eingerichtet werden, daß sie nebst einer Spielhalle einen Garten mit Bänken erhalten. Das ist meistens auch der Fall. Die Kinder werden in den Spielschulen auch bewirtet, indem sie ein Glas Milch und eine Semmel erhalten. Es mangelt nur an geschultem Aufsichtspersonal, und das dürfte als das größte Hindernis in der Entwicklung der Spielschulen angesehen werden. Im Jahre 1928 wurde in Myslowitz eine Pflegerinnenschule aktiviert, die in dem früheren Lehrerinnenseminar untergebracht wurde. Die Schulzeit für die Pflegerinnen, die als Aufsichtspersonal für die Spielschulen gedacht sind, dauert drei Jahre. Bis die Schule das Personal nicht ausgebildet hat, ist an eine größere Entwicklung der Spielschulen kaum zu denken. Doch konnten sich die Spielschulen in den letzten Jihren nicht schlecht entwickeln. Im Jahre 1926 waren in der Wojewodschaft 60 solcher Schulen vorhanden und heute sind es bereits 250. Allein im Jahre 1928 wurden 134 neue Kinderspielschulen, meistens in dem Industriegebiet eröffnet. Davon werden 122 von der Wojewodschaft ausgehalten, 3 durch die Gemeinden und 9 sind Privatschulen. Im Jahre 1922 waren die Spielschulen von 4431 Kindern besucht, davon waren 1922 polnische und 3292 deutsche Kinder. Seit dieser Zeit hat sich das Bild völlig verändert. Vor allem ist die Zahl der Kinder erheblich gestiegen. Im Jahre 1928 besuchten die Spielschulen 16 628 Kinder, davon waren 15 747 polnische Kinder und nur 881 deutsche Kinder. Daraus geht hervor, daß frühere deutsche Spielschulen in polnische umgewandelt wurden. Von amtlicher Seite wird dazu erklärt, daß die deutschen Kinder aus den Spielschulen zurückgezogen wurden. Wie dem gewesen war, entzieht sich unserer Kenntnis, jedenfalls scheint die Sache einen Pferdefuß zu haben, und daß man seitens der Schulabteilung darauf drängt, aus den Spielschulen nur polnische Schulen zu machen, braucht wohl kaum weiterer Begründung.

Wenn auch die Spielschulen eine schöne Entwicklung zu verzeichnen haben, so sind wir von einem Ideal auf diesem Gebiete noch weit entfernt, da nur ein geringer Bruchteil der Kinder diese Schulen besucht.

Kattowitz und Umgebung

Ein gefährlicher Straßenräuber festgenommen.

Zum Ueberfall auf die Kassiererin Daniel. — Auch der Mittäter verhaftet.

Erst kürzlich wurde darüber berichtet, daß die Kattowitzer Kriminalpolizei als mutmaßlichen Mithelfer des Straßenräubers, welcher den aufsehenerregenden Ueberfall auf die Kassiererin Gertrud Daniel, von der Firma Groß, vor Wochen verübte, festgenommen worden sei. Verhaftet wurde der Dekorateur Wilhelm Pohl aus Zalenze, der jedoch jede Schuld bestritt und sich auch vor dem Untersuchungsrichter als Mithelfer nicht bekennen wollte. Da keine triftigen Beweise für eine Schuld des Pohl vorlagen, wurde dieser gegen Hinterlegung einer Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen. Die Polizei fahndete in dieser Angelegenheit weiter und brachte in Erfahrung, daß Pohl, der bei der geschädigten Firma tätig war, nähere Beziehungen zu einem gewissen Wilhelm Swadzba aus Zalenze unterhielt, der gerichtlich bereits einige Male vorbestraft ist. Swadzba verschwand einige Zeit nach dem verübten Raubüberfall auf die Kassiererin aus Zalenze. Dessen neuer Aufenthalt konnte nicht gleich ermittelt werden, doch kam man dem Swadzba in letzter Zeit in Nikolai endlich auf die Spur. Dort lebte Swadzba, wie man so zu sagen pflegt, auf ziemlich großem Fuße. Er wurde des öfteren mit leichtlebigen jungen „Damen“ gesehen, mit denen er größere Autopartien unternahm. Zum Verhängnis wurden dem Swadzba jedoch die hohen Zechen, welche er in verschiedenen Restaurationen von Nikolai und Umgegend machte. Sw. zahlte stets mit großen Banknoten, was allgemein auffallen mußte. Da auch bekannt war, daß Swadzba mit verschiedenen Komplizen einen Raubüberfall auf das Auto der Firma Koetz Nikolai geplant hatte, mit welchem Lohngelder in Höhe von 50 000 Zloty befördert wurden, verdichteten sich gegen diesen die Verdachtsmomente immer mehr. Man schritt schließlich an die Verhaftung des Swadzba, in dessen Wohnung bezw. in dem zur Wohnung gehörenden Keller Kleidungsstücke aufge-

funden wurden, die er, wie sich bei der Konfrontation erwies, bei dem Ueberfall, vor dem Gebäude der P. K. O. in Kattowitz, trug. Die Kassiererin bezeichnete den Swadzba bei der Gegenüberstellung als den eigentlichen Täter. Unter dem Druck dieser Schuldbeweise legte Swadzba daraufhin ein Geständnis ab. Er sagte jedoch gleichzeitig aus, daß er vom Wilhelm Pohl zu dem Ueberfall überredet worden ist, welcher von ihm als Anteil die Summe von 1600 Zloty erhielt. Pohl wurde erneut verhaftet und gab, nachdem er sah, daß die Dinge inzwischen für ihn eine andere Wendung genommen hatten, die Mitschuld zu. Beide Täter befinden sich hinter Schloß und Riegel und sehen ihrer Aburteilung entgegen.

Du sollst nicht stehlen... Vier jugendliche Burschen standen am gestrigen Montag vor dem Richter. Wie in den meisten Fällen, so fehlte auch diesmal den Burschen das notwendige Kleingeld für Zigaretten. Rasch wurde ein Plan ausgeheckt, um auf schnelle Art und Weise zu Gelde zu kommen. Zwei der Burschen stahlen in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober 1927 auf der Strecke zwischen Domb und Josefsdorf mehrere Kilogramm Leitungsdraht sowie Kabelleitung im Werte von etwa 500 Zloty. Das Diebesgut versuchten die Diebe zu verkaufen, was diesen jedoch nicht sogleich gelang, da die Altwarenhändlerin Verdacht schöpfte. Erst nach und nach brachten die Täter in kleinen Quanten den gestohlenen Draht an den „Mann.“ Der Polizei gelang es die Schuldigen gemeinsam mit zwei weiteren Jugendlichen zu ermitteln. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurden verurteilt: Bruno G. zu 1½ Monat und Theodor M. zu 2 Wochen Gefängnis. Die Strafe fällt in beiden Fällen unter Amnestie. Die übrigen Mitangeklagten wurden mangels genügender Beweise freigesprochen.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416.

Mittwoch. 16: Schallplattenkonzert. 17: Vorträge. 20.15: Mozartabend. 21.35: Von Krakau. 22: Die Abendberichte und Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12.15: Für die Jugend. 12.40: Konzert von Warschau. 16: Kinderstunde. 17.55: Konzert von Warschau. 20: Vortrag. 20.30: Konzert. 21.15: Literarische Veranstaltung. 22: Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1415.

Mittwoch: 12.10: Kinderstunde. 15: Schallplattenkonzert. 16: Vorträge. 17.55: Konzert (Russische Musik). 19.10: Vorträge und verschiedene Nachrichten. 20.15: Abendkonzert. 21: Von Krakau, danach Berichte und Tanzmusik.

Donnerstag. 12.15: Vortrag und verschiedene Berichte. 16.15: Uebertragung aus Krakau. 17: Zwischen Büchern. 19.10: Vortrag. 20.30: Konzert. 21.15: Lesestunde. Danach Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 326.4. Breslau Welle 321.2.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13,06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 15. Mai. 16.00: Jugendstunde. 16.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Kunstgeschichte. 17.00: Uebertragung aus dem Hotel „Haus Monopol“, Breslau: Tanzmusik. 18.00: Abt. Medizin. 18.25: Abt. Sport. 19.10: Wetterbericht. 19.10: Abt. Staatskunde. 19.35: Kulturkrise? 20.00: Acis und Galathea. Anschließend Uebertragung aus Gleiwitz: Heitere Quartette. 22.00: Die Abendberichte und „Aufführungen des Breslauer Schauspiels“, Theaterplauderei.

Donnerstag, 16. Mai. 9.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Schulfunk. 16.00: Stunde mit Büchern. 16.30 Beliebte Ouvertüren. 18.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Wirtschaft. 18.25: Abt. Staatskunde. 19.00: Hans Bredow-Schule, Abt. Rechtskunde. 19.25: Schlesien hat das Wort. 19.50: Wetterbericht. 19.50: Einführung in die Oper des Abends. 20.00: Uebertragung aus dem Stadttheater Breslau: „Tiefland“. Anschließend: Die Abendberichte. Sodann bis 24.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0.30—1.30: Nur für Breslau: Nachtkonzert.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski. Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Jenseits der Grenze

Maifreuden. — Mit dem Reichsbahnsonderzug nach Tschechien. — „Blüten“-fest am Annaberg. — Oberschlesischer Heiratsmarkt. — Tagungen noch und noch. — Eine ereignisreiche Woche.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief)

Gleiwitz, den 11. Mai 1929.

Der Mai ist mit aller Macht ins Land gezogen und hat uns wunderschöne Sonnentage beschert. Die Natur strahlt in frischem, jungen Grün. Pfingsten wird ein Blütenfest. Sonn- und Feiertags ziehen jetzt wieder die oberschlesischen Städter hinaus ins Freie.

Am ersten Maisonntag stellte die oberschlesische Reichsbahn ihren ersten diesjährigen Sonntagsausflugszug, der eine außerordentlich große Zahl von Fahrteilnehmern aufwies. Die Teilnehmerzahl bewegte sich zwischen 800 und 900 Personen. Der Sonderzug führte bis an die deutsch-tschechische Grenze nach Heinersdorf im Neisser Gebiet. Der Zug hielt unmittelbar vor den deutsch-tschechischen Schlagbäumen. Ohne Paß und besonderen Ausweis ließen die tschechischen Zollbeamten die Sonderzugteilnehmer über die Grenze. Wie ein großer Bienenschwarm bewegte sich die große Ausflüglermasse auf der Chaussee nach dem idyllisch gelegenen Städtchen Jauernig, das wohl noch nie so viel Fremde in seinen kleinen Gäßchen gesehen haben dürfte wie an diesem Maiensonntag. Prächtige Frühlingssonne strahlte den ganzen Tag. Am Nachmittage wurde eine Wanderung über den Johannisberg, die Sommerresidenz des Breslauer Fürstbischofs, nach der Burgruine Reichenstein unternommen. Von dort ging es herunter nach dem prächtig gelegenen Krebsgrund. Zu Fuß oder per Automobil ging es zurück nach Jauernig und wieder nach Heinersdorf. In dem letzten tschechischen Gasthaus, das neben dem Zollhäuschen steht und merkwürdigerweise den Namen „Nordpol“ führt, wurde zum letzten Male eingekehrt und der letzte Schoppen billigen echten Pilsener Bieres getrunken, das schon den ganzen Tag von den Ausflüglern in ungeheuren Mengen verkonsumiert worden war. Selbstverständlich herrschte nach dieser ausgiebigen Durststötung auf der Heimfahrt fröhlichste Stimmung. Der Sonderzug eilte schnell der Heimat zu. Es war wirklich ein sehr schöner genußreicher Sonntag.

Aber auch in Deutsch-Oberschlesien feierten die Daheimgebliebenen den Maieinzug. In dem Städtchen Leschnitz, am Fuße des Annaberges, wurde ein Blütenfest gefeiert. Da allerdings wegen des verspäteten Frühlingseinzuges noch keine natürlichen Blüten da waren, hatte man einfach

Papierblüten an den Bäumen

befestigt. Man muß sich halt zu helfen wissen. Aber trotz dieses künstlichen Blütentraumes war es auch hier recht nett. In Leschnitz waren die oberschlesischen Radfahrer eingekehrt, die auch an diesem ersten Maisonntag, wie alljährlich, ihre traditionelle Fahrt „Rund um den Annaberg“ veranstalteten.

Wie am ersten Maisonntag, so war es auch am Himmelfahrtstage. Alles zog hinaus in die Maiennatur. Das kleine Städtchen Ujest veranstaltete einen oberschlesischen Heiratsmarkt, der viele Besucher anlockte. Es gab ein großes Konzert. Männergesangvereine sangen fröhliche Maienlieder. Der Himmel hing voller Geigen; und so wird auch dieser Heiratsmarkt seinen Zweck nicht verfehlt haben. Manches junge Pärchen wird sich wohl auch in Ujest zusammengefunden haben. Das Heiraten erfreut sich in Deutsch-Oberschlesien besonderer Beliebtheit. Nach den jetzt bekannt gewordenen Veröffentlichungen des statistischen Reichsamtes festgestellten

Heiratswut der Oberschlesier

steht die geringe Zahl der Ehescheidungen in der Provinz Oberschlesien gegenüber. Nach der Statistik hat nämlich Deutschoberschlesien die niedrigste Zahl der Ehescheidungen in Preußen. Die oberschlesische Ehescheidungszahl liegt weit unter dem Reichsdurchschnitt. Aus diesen Tatsachen kann man wohl ersehen, daß die Oberschlesier nicht nur bloß gern heiraten, sondern auch gern verheiratet bleiben und von Ehescheidungen nichts wissen wollen. Das Eheproblem scheint also in Deutschoberschlesien recht glücklich gelöst zu sein, so daß Oberschlesien keine Eheaufklärungsfilme braucht, wie sie in dieser Woche in dem nach dem Eheroman von Vanderfelde gedrehten Film „Die vollkommene Ehe“ geboten werden.

Während die Mehrzahl der Oberschlesier hinaus in den Mai zogen, gab es doch einige Unentwegte, die sich von der Schönheit des Mai nicht verlocken ließen und schwitzend ernstem Wettbewerb nachgingen. In der oberschlesischen Regierungshauptstadt Oppeln wurden nämlich in dieser Woche die

schlesischen Meisterschaften im Kegeln

ausgeschoben. In der heutigen Zeit der Frauenmanzipation und der Vermännlichung der Frau beteiligten sich selbstverständlich auch Frauen an diesem Wettbewerb. Eine Breslauerin errang im harten Wettstreit hier die Schlesische Frauenkegelmeisterschaft. Ja, vielleicht ist der Kegelsport für die Frauen auch nur eine Methode, um die schlanke Linie zu wahren.

Aber auch sonst noch brachte der erste Maisonntag mancherlei. Im Industriebezirk tagten die schlesischen Diplom-Handelslehrer. In Ratibor marschierte das oberschlesische Reichsbanner auf, in Leobschütz die oberschlesische Bismarckjugend. In Oppeln versammelten sich die Justizamtsmänner der oberschlesischen Gerichte. In Neisse hielt der oberschlesische Schützenbund einen Vertretertag ab. In Kandrzin fand eine Versammlung der mittleren technischen Kommunalbeamten statt. In der Beuthener Ecke weilte Kardinal Dr. Bertram mit dem Breslauer Weihbischof zu Besuch, um hier die Firmung vorzunehmen. In Neisse kamen die Mitglieder des oberschlesischen Fußballverbandes zusammen; diesmal nicht auf grünem Rasen zu edlem Wettkampf, sondern am grünen Tisch zu ernsten Beratungen. Hierbei wurden der oberschlesischen Mannschaft Preußen-Zaborze, die bekanntlich die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft errungen hat, besondere Ehrungen zuteil. Im Auftrage des oberschlesischen Landeshauptmanns wurden jedem einzelnen Mannschaftsmitglied ein künstlerisches Erinnerungswappen ausgehändigt. Vom Fußballverband erhielt die Mannschaft für den Sieg einen großen Lorbeerkranz. In Gleiwitz hielten schließlich noch die schlesischen Zigarrenhändler und Buchdrucker Tagungen ab. Der erste Maisonntag war für Oberschlesien ein Tagungsrekordsonntag erster Ordnung.

Ein Ereignis von besonderer Art, das eine besondere Würdigung verdient, war die

Veranstaltung des Reit- und Fahrturniers

in Gleiwitz. Bei schönstem Frühlingswetter und vor großen Zuschauermassen wickelten sich auf dem großen Reitplatz der ehemaligen Ulanenkaserne die Reit-, Spring- und Fahrwettkämpfe ab. Die Vorführungen wurden im Einzelnen sehr exakt ausgeführt und zeugten von hohem Können der Reiter. Besonderen Beifall fand die Vorführung eines Führerzuges edler Warmbluthengste des Landgestüts Kosel. Für Humor sorgten sportliche Uebungen der Schutzpolizei mit einem Wettrennen mit Wassergläsern und einer Jagd nach Strohmännern. Die Veranstaltung war für das schlesische Kartell für Pferdezucht und Sport ein großer Erfolg. Sie zeigte, daß auch der edle Reitsport in Oberschlesien viel Freunde und Gönner hat.

Endlich muß aus der umfangreichen Zahl der Veranstaltungen dieser Woche noch die

Werbung für die deutsche Luftfahrt

erwähnt werden. Fast alle Tage kreisen in den Nachmittagsstunden Flugzeuge über den Industriebezirk und werfen Werbezettel für den deutschen Luftfahrtgedanken ab. Die deutsche Luftfahrtwerbewoche wurde im rechten Moment durchgeführt, denn durch die Kürzungen im Reichshaushalt sind erhebliche Abstriche im Luftfahrtetat zu erwarten, die auch für Oberschlesien Einschränkungen im Flugverkehr vorsehen. In einer öffentlichen Kundgebung auf dem Gleiwitzer Ring wurde daher in letzter Stunde eine Protestentschließung gegen die geplante Einschränkung der deutschen Luftfahrt im Osten angenommen und die Aufrechterhaltung der Flugverbindungen nach Berlin und Wien sowie die finanzielle Unterstützung des oberschlesischen Segelflugsportes gefordert. Hoffentlich hat diese Entschließung den gewünschten Erfolg.

—Wilma—